

die vertieften Formen als durch die stehenbleibenden Grate gebildet, es entsteht mehr durch Hineinarbeiten ins Holz als durch Herausmodellierung. Das Ornament der Seitenpfosten dagegen, das auch zum Teile durch stehengelassene flache Felder gebildet wird, weicht etwas von dem üblichen Kerbschnittstil ab. Durch diesen Unterschied zwischen dem Ornament der Seitenpfosten und dem des Mittelbrettes wird hier auch der Aufbau der Truhe ein wenig berücksichtigt. Aber das Wesentliche ist doch, daß die ganze Ansichtsfläche der Truhe vom Ornament vollständig bedeckt ist. Die andere Verwendungsart des Kerbschnittes, daß das Ornament in einzelnen Rosetten und dergleichen über die Fläche verstreut ist und diese selbst durchaus zur Geltung kommen läßt, ist seltener, wohl hauptsächlich üblich bei Schränken. (Siehe Abb. 2, Schrank aus Nordfriesland, im Flensburger Museum.)* Es kommt hier wohl zu einer Sonderung, aber nicht zu einer harmonischen Beziehung zwischen Grund und Muster. Ein schönes Beispiel reinen Kerbschnittstils ist übrigens das Ornament am Gesimsbrett dieses Schrankes. Dem Wesen dieser Technik entsprechend ist das Kerbschnittornament durchaus abstrakter Natur, zumeist mit zentralem Anordnungsprinzip, also ohne Markierung der (horizontalen oder vertikalen) Hauptrichtungen des Möbels.

Die zweite Gruppe wird in ihrer einfachsten Form dargestellt in einer von Fühnen stammenden Truhe des Kopenhagener Museums (Abb. 3).** Die hauptsächlich zur Anwendung kommende Technik ist als Linienschnitt zu bezeichnen.*** Nicht weniger abstrakt als das Ornament der ersten Gruppe, zeigt dieses doch schon eine ausgesprochene Bewegung, ein Aufstreben und Sich-Zusammenschließen. Und eine gewisse architektonische Absicht kommt in einer allerdings nur angedeuteten Unterscheidung von Rahmen und Füllung zum Ausdruck. Aber diese Unterscheidung wird nicht, wie zum Beispiel bei den Truhen der Renaissance, durch die Konstruktion gebildet, sondern die rahmenden Streifen sind in gleicher Weise wie die Füllungen aus dem Brett herausgeschnitten. Dazu kommt, daß die Seitenpfosten den gleichen Dekor zeigen wie das Mittel-

* Truhen dieser Art sind abgebildet bei Fred Roe, *Ancient Coffers and Cupboards* (London, 1902), S. 24 u. a.

** Vgl. Zs. *Fataburen*, 1909, S. 27. Wie eng hier Dänemark mit Schleswig-Holstein zusammenhängt, beweist ein fast gleiches Exemplar, das mit der Herkunftsangabe Satrup (Angeln) kürzlich bei Lepke-Berlin zur Versteigerung kam (Katalog 1727, Nr. 353).

*** Technisch gesprochen handelt es sich zum Teil um Hobelarbeit.

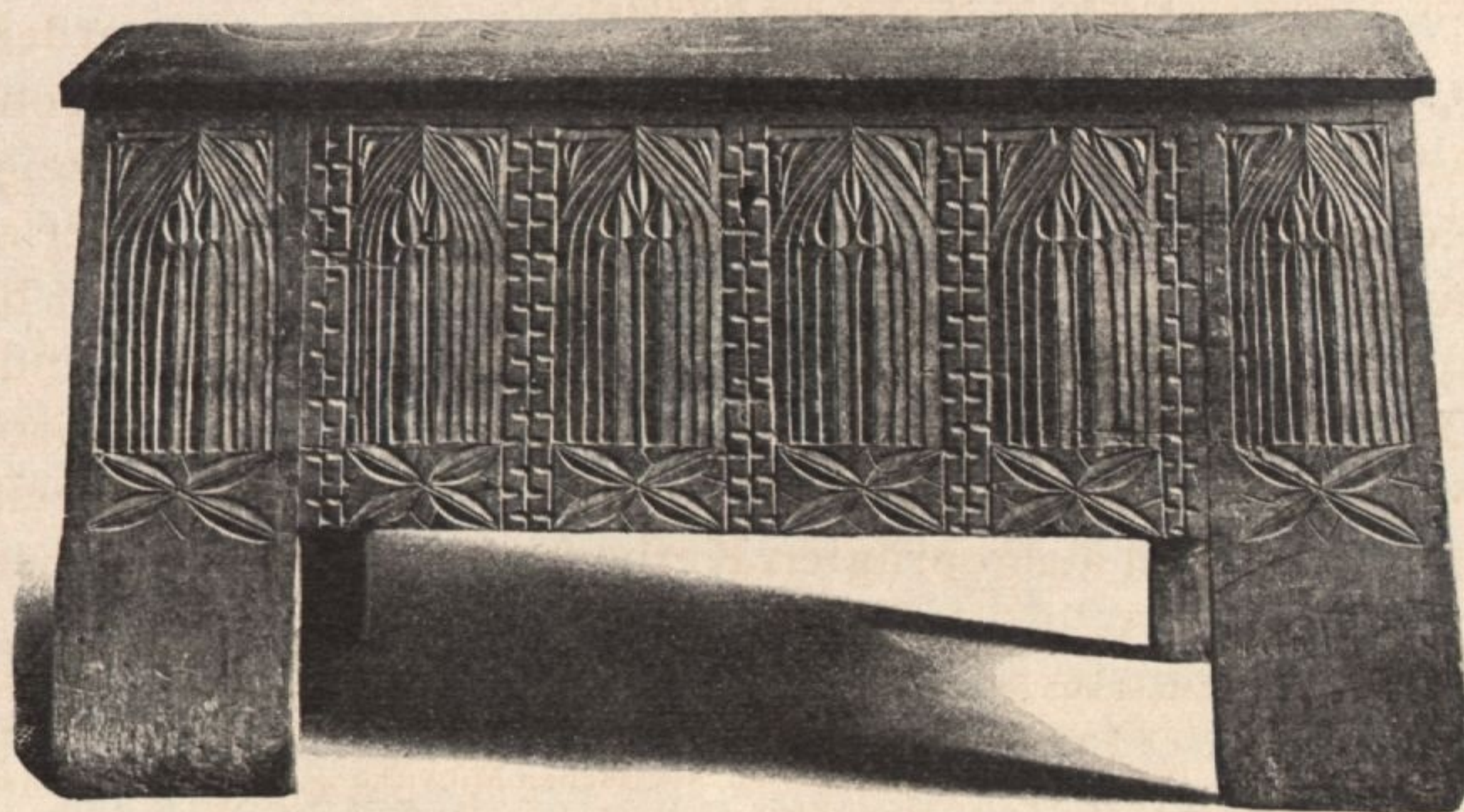


Abb. 3. Museum Kopenhagen, von Fühnen, XV. Jahrhundert